

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **22 (1935)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gewinnt: in der Natur Italiens, der weichen Atmosphäre Frankreichs, im kontrastreichen Tessin, in Spanien, auf Korsika, den Balearen, bis in den 2—3 letzten Lebensjahren, die Schiess in Afrika verbrachte, er seine bescheidenen Studienkartönchen durch eine wunderbare schwebende atmosphärische Farbigkeit in Kostbarkeiten verwandelt.

Die Absicht und Fähigkeit zu konzentrierten gefüllten Kompositionen, vielleicht grossen Formats, verraten abgewogene malerische Kompositionszeichnungen. Auch gibt es eine Reihe dekorativer Holzschnitte von Schiess.

S. B.

## Ausstellungen in Zürich

### Kunsthhaus und Kolleratelier

Die Suggestion eines grossen Namens lenkte die Aufmerksamkeit der Kunsthhausbesucher auf die Aquarelle und Tuschzeichnungen von *Carlo Böcklin* (1870—1934), die aber in ihrem romantisch-bühnenhaften Arrangement wenig Wärme ausstrahlen. Auch die Sonderausstellung des zeichnerischen Nachlasses des Bildhauers *Adolf von Hildebrand*, welche die Gesellschaft für zeichnende Kunst gegenwärtig in den Räumen der graphischen Sammlung durchführt, hat kaum starke Gegenwartsbeziehungen, sondern weist mit der harmonischen Gewandtheit der Akt- und Kompositionsstudien in die Zeit der renaissanceistischen Ideale zurück. — Der im vergangenen Jahre erst vierzigjährig verstorbene Zürcher *Hanns Welti*, der neben seinem Beruf als Jurist einen lebhaften Trieb zur Malerei in geschickter und beweglicher Weise betätigte, war mit einer fast allzu freigebig ausgebreiteten Kollektion vertreten. Das flotte impressionistische Notieren ging dem Maler ebenso leicht von der Hand wie das dekorative Auswerten kubistischer Ideen. Bedeutend geschlossener wirkten die neuen Bilder von *Oscar Lüthy*, der seine kühle, silbrig schillernde Farbentechnik in sicherer, überlegter Art auf Landschaften und Gartenbilder überträgt. — Im Kuppelsaal sah man scharf beobachtete, etwas karikierte Bildniszeichnungen von *Rud. Grossmann* (Berlin) und gut durchgearbeitete plastische Bildnisse von *Max Soldenhoff* (Zürich).

Im Kolleratelier waren ansprechende und gediegene Bildergruppen zu sehen. *Albert Neuenschwander* (Basel-Brig) zeigte Walliserbilder von milder und gepflegter Farbigkeit, *Arnold Brügger* (Meiringen) phantasievolle Winterlandschaften. Dem mehr traditionell gerichteten Können von *Karl Maar* (Basel) stand der farbige Expressionismus von *Hans Rohner* (Zürich) gegenüber. *Fritz Zbinden* (Zürich) interessiert mehr durch lebhaftere Ideen als durch starken künstlerischen Ausdrucks willen. Die kleinen, ornamentalen Blumenarrangements von *Robert Stüger* (Bern) wirken ziemlich spielerisch.

E. Br.

Der einzig echte Surrealismus — vor Nachahmung wird gewarnt!

Der bekannte Wortführer des Surrealismus in Frankreich, *André Breton*, hielt im Studio Fluntern in Zürich einen Lichtbildervortrag über das Thema «*La situation de l'objet surréaliste*», der gleichermaßen der Lyrik und der bildenden Kunst gewidmet war. In surrealistischen Kreisen sei eine Krise fühlbar geworden, da die Erzeugnisse der abstrakten Kunst vielfach für surrealistische Schöpfungen ausgegeben oder doch als solche gewertet werden. Da müsse eine klare Grenzscheidung vorgenommen werden, und es sei dringend nötig, den Begriff des «surrealistischen Objektes» eindeutig festzustellen. Man habe bereits die Schaffung einer Schutzmarke erwogen, die ein Gedicht, ein Bild, eine Plastik als echtes surrealistisches Objekt kennzeichne! — Es sei ferne von uns, hier den kunstphilosophischen Begriff des Surrealismus zu diskutieren. Wir möchten lediglich die kapitale Neuerung registrieren, dass eine Kunstrichtung heute im grössten Ernst geneigt ist, das kommerzielle Mittel einer Echtheitsmarke zu Hilfe zu rufen, und zwar nicht etwa als Expertenstempel für Qualität, sondern weil sie in der Unkontrollierbarkeit des heutigen Kunstschaffens einen festen Halt suchen muss. Auch der willigste und aufnahmefähigste Betrachter von Werken ungegenständlicher oder surrealistischer Kunst möchte hie und da eine Schutzmarke herbeiwünschen, die eine klare Scheidung zwischen wirklicher Kunst und Pseudokunst ermöglichen würde! *nr.*

Keramik von Paul Bonifas bei Kiefer & Cie.

Bei *Kiefer & Cie.* gab es eine Ausstellung keramischer Arbeiten von *Paul Bonifas* zu sehen. Er gehört unstrittig zu den bedeutendsten Keramikern nicht nur der Schweiz. Hohe technische Vollendung, wundervoller, gleichmässiger Brand und herrliche Glasuren zeichnen seine Arbeiten aus, überdies verfügt er über wirklich für ihn charakteristische und weiche Farben. Was die Formen angeht, so wirkt er manchmal etwas spielerisch. Manches, was doch für praktischen Gebrauch bestimmt ist, fällt sogar ins Modische. Daneben stehen aber wieder Stücke von geradezu klassischer Ruhe der Form; überdies trifft er den vornehmen Stil grosser Treppenhäuser, von Hallen und Salons, in denen seine Vasen wohl oft aufgestellt werden, ausgezeichnet. Jedes Kleinbürgerliche geht ihm ab. Er ist wuchtig, seine Keramiken sind materialreich, schwer, und er meidet das Dünnschalige. Manches, was ausgestellt war, gehört zur Verkaufsware. Eine systematische Trennung des wirklich Künstlerischen vom Modischen hätte Bonifas' Bedeutung noch stärker in Erscheinung gebracht.

-es.

## Neue Stickereien und Keramik in der Spindel

Die Spindel in Zürich, die unermüdlich für die Arbeitsbeschaffung für künstlerisch arbeitende Kräfte tätig ist, hatte Mitte März bis Mitte April eine schöne Kollektion neuer Handstickereien gezeigt, die sie mit einem Ueberblick über Schweizer Handweberei verband. Letztere liess die Vielseitigkeit und hohe Qualität der Schweizer Handweberinnen in bestem Licht erscheinen, doch lag der Nachdruck dieser dankenswerten Veranstaltung namentlich auf der Handstickerei. Diese hat eine gründliche Auffrischung dringend nötig, soll sie nicht ganz erstarren und schliesslich als völlig überlebt dastehen. Es gibt, dies beweist diese Schau deutlich, Kräfte, die ganz gut auf diesem Gebiet einen neuen Zug hineinbringen könnten, wenn sie nur von der massgebenden Industrie gehört und wirklich in ihrem Können richtig eingeschätzt würden.

Schon lange arbeitet *Irma Kocan* SWB, die an der Basler Frauenarbeitschule und an der allgemeinen Gewerbeschule Basel unterrichtet, auf dem Gebiet der Handstickerei. Auch grössere Arbeiten für kirchliche Zwecken gingen schon aus ihrer Hand hervor. Sie besitzt viel Phantasie, und ein wirkliches Fabulieren mit der Nadel fällt ihr leicht. Dabei geht sie — und dies wirkt sich auch in ihrem Unterricht aus — durchaus vom Material aus. Aus dem Leinengewebe, das bald weich und dicht, dann wieder lockerer und leicht aussieht, steigen die Figuren auf, und wo es sich um Geometrisches handelt,

wirken die Linien, die sich als Stilstiche, als Durchbrüche und Zierstiche äussern, wie Verstärkungen des Grundstoffs. Immer ist mit sicherem Gefühl für Proportionen und die Gestalt des einzelnen Stücks komponiert. Und so wirken diese Stickereien ruhig, natürlich gewachsen und vor allem rhythmisch. Frau *Wolfer-Sulzer*, die sich seit Jahren der Wiederbelebung der Stickerei widmet, liebt die geometrischen Motive, und es ist erstaunlich, was alles sie damit an Decken, Bettwäsche und andern Leinensachen herausholt. Auch hier tritt uns ein durchaus ornamental gelöster Dekor entgegen, der ohne modischen Anstrich bleibt und den wir immer wieder sehen können. Auch *Lissy Düssel* SWB, von deren dekorativen Stickereien das «Werk» schon einiges gezeigt hat, trat hier als einfallsreiche Weißstickerin auf. Sie belebt Kissen und andere Leinenwäsche mit pflanzlichen wie figürlichen Motiven, die allen Naturalismus abgestreift haben und durch eine ganz eigenartige Lebendigkeit in der Formgebung anziehen. Endlich hat die Spindel selbst mit Erfolg versucht, nach Entwürfen von *Claire Guyer* SWB einfache Kurbelstickereien für Tischwäsche nutzbar zu machen. Ornamental am besten sind einige kleine Servietentäschchen mit figürlichem Motiv.

Zugleich hat *Cornelia Fischer* SWB neue Keramiken ausgestellt. Sie zeichnen sich durch gute Form von Schüsseln und Platten aus, wie durch kultivierte, mitunter tiefe Farben.

-es.

## Rückblick auf die Schweizer Mustermesse

Die Messe zeigt, dass die schweizerische Produktion immer vielseitiger wird; manches wird nun bei uns fabriziert, was früher aus dem Ausland kam. Wichtig sind namentlich jene neuen Industrien, die Arbeit als Ersatz zurückgehender Industriezweige schaffen; wie weit sie sich dauernd halten können, hängt ebenso sehr von ihren Preisen wie von ihren qualitativen Leistungen ab. Diese sind im ganzen sehr unterschiedlich, und neben viel Erfreulichem begegnen uns immer wieder eine Menge Dinge mit aufdringlichen Formen oder Zutaten: angeblich wollen die Einkäufer, die sich als Stimme des Publikums erklären, durchaus Neuheiten, mögen sie noch so unzweckmässig oder auffällig sein. Man sollte zwar in einer Zeit, die immer von Preisabbau redet, erwarten, dass die übermässige Fülle von Mustern, welche unsere Industrie so sehr belastet, endlich gründlich eingeschränkt würde, aber die Angst, nicht verkaufen zu können, führt vielfach zum Gegenteil, und dies sogar bei solchen, die bisher in ihrer Produktion eine gewisse Linie innehielten. Man versucht Neues, scheinbar marktfähigeres und drängt die Modelle von schlichter, ein-

wandfreier Form zurück. Wir denken hier namentlich an die Keramik. Von den Ausstellern ist es beinahe nur F. Haussmann, Uster, der keine Konzessionen macht und dessen neues Essgeschirr in seiner gut durchdachten Form wirklich eine vorzügliche Leistung bedeutet.

Wir beschränken uns hier vor allem auf den Wohnbedarf. Hier müssen wir bei den Möbeln feststellen, dass das Repräsentative, die Versuche in allen möglichen Stilen, selbst in Kopien alter Schnitzereien, zu arbeiten, vorherrschen. Zugleich wird versucht, die Resultate jener wenigen, zu den Vorkämpfern des neuen Bauens gehörigen Architekten im Gebiet des Wohnens mit dem schwerfällig-herrschaftlichen Stil des kuranten Mobiliars in Beziehung zu setzen. Solch entlehnte Einzelheiten sind wohl an derartigen Möbeln praktisch geworden, doch die äussere Aufmachung, wie die vielfach modische Silhouette bleiben übrig. Klavier- und Flügelgehäuse geraten oft ins Prunkhafte, Radiokästen sind meist viel zu spielerisch. Erfreulich wirkt neben alledem ein praktisches neues, leicht verstellbares Bettsofa nach Entwurf von *W. Kienzle* SWB, Zürich, das die *Embru-Werke* Rütli zeigten.